

Die finanzielle Lage der oberösterreichischen Gemeinden in der Wirtschaftskrise

Johann Bröthaler

Der bislang stärkste Konjunkturunbruch der Nachkriegszeit hat auch die Gemeindebudgets schwer in Mitleidenschaft gezogen: Die Einnahmen sind 2009 und 2010 konjunkturbedingt um mehr als 8% eingebrochen, während die Ausgaben aus strukturellen Gründen davonziehen. Dramatisch entwickelt haben sich die Transferzahlungen der Gemeinden an andere Rechtsträger (sekundärer und tertiärer Finanzausgleich). Der Mittelabfluss hat sich von 1995 bis 2008 mehr als verfünffacht. Dieser Trend wird sich ohne Gegenmaßnahmen fortsetzen.

Oberösterreichs Gemeinden sind von dieser Dynamik überdurchschnittlich hart getroffen. Die Ausgaben werden 2008–2013 um rund 24% ansteigen, während die Einnahmen in diesem Zeitraum nur 9% zunehmen werden. Die zögerliche Einnahmentwicklung liegt dabei im Bundestrend. Die Transferausgaben sind deutlich über dem Trend: Im Jahr 2008 zahlten Oberösterreichs Gemeinden bereits mehr als eine Milliarde Euro bzw. rund 30% ihrer Gesamtausgaben an andere Rechtsträger. Dieser Trend wird sich bis 2013 noch verstärken.

Das Ergebnis wird ohne Gegenmaßnahmen zu einem Netto-Abgang von mehr als 140 Millionen Euro im Jahr 2013 führen. Noch dramatischer entwickeln sich die Investitionsmittel: Die „freie Finanzspitze“ ist seit 2009 negativ und weiter im freien Fall; 2013 werden in Oberösterreich mehr als 300 Millionen Euro fehlen, bevor Gemeinden den ersten Euro investieren können. Kurzfristige Abhilfe ist nur durch Geld von Bund und Ländern möglich. Mittelfristig brauchen Gemeinden eine grundlegende Reform des Finanzausgleichs.